



Steyler Missionare

Arnold Janssen Sekretariat Steyl

JAHRGANG 12 | NR.5 | MAI 2018

MISSIONSHAUS STEYL | POSTFACH 2460 | D-41311 NETTETAL
MISSIEHUIS ST. MICHAËL | ST. MICHAËLSTRAAT 7 | NL-5935 BL STEYL

Arnoldus Familien Geschichte(n)

8. DEZEMBER 1889 – EIN BESONDERER TAG IN STEYL UND IN CHINA

In Steyl

Am 8. Dezember 1889 verbrachten Helena Stollenwerk und ihre fünf Gefährtinnen ihren ersten Tag in ihrem neuen Kloster, dem ehemaligen Kapuzinerkloster, in der Nachbarschaft des Missionshauses. Von dem Tage an waren sie nicht mehr vom Missionshaus angestellte Arbeiterinnen, die hofften, einmal Missionsschwestern werden zu können. Vielmehr waren sie nun Schwestern-Kandidatinnen, bestimmt zur Bildung einer religiösen Genossenschaft. Heute feiern wir den 8. Dezember 1889 daher als Gründungstag der Missionsschwestern.

In China

In Puoli weihte Bischof Anzer die ersten beiden Priester aus der uns Steyler Missionaren anvertrauten Mission. Es waren die Diakone Matthias Chao Yung-yung und Joseph Hsia Wenlin. „Pontifikalamt und Weiheritus bildeten eine erhebende Feier. Die beiden Ordinanden waren so gerührt, dass sie in Tränen zerflossen.“ Sänger und Musiker, Böller und Feuerwerk gaben der Feier einen festlichen Rahmen (Richard Hartwich SVD, Steyler Missionare in China, I. Missionarische Erschliessung Südshantungs 1879-1903, Analecta SVD – 61, Rom 1983, S. 158).

ARNOLD JANSSEN – MISSIONAR FÜR DIE GROSSE WEITE WELT

St. Gabriel

Am 6. Dezember 1889 schrieb Arnold Janssen dem Rektor von St. Gabriel, seinem Bruder Johannes, dass die Mitbrüder von St. Gabriel selber für ihren Lebensunterhalt aufkommen und sich Gelder für den Weiterbau beschaffen sollten.

Darauf antwortete Johannes Janssen am 11. Dezember seinem Bruder Arnold mit dem Vorschlag, in St. Gabriel eine Druckerei anzufangen, um ein Einkommen für St. Gabriel zu erwirtschaften.

Am 26. Dezember schrieb Arnold Janssen seinem Bruder: „Natürlich musst Du Dir keinen Kummer machen, als wenn ich Dich im Stich lassen wollte. ... Klar ist, dass gebaut werden muss, wovon? Das muss der Herr senden“ (Josef Alt, Die Geschichte des Missionshauses St. Gabriel, S. 46).

Und so wurde am 24. März 1890 der Grundstein für ein weiteres Gebäude gelegt. „Voll freudigen Dankes sangen die Bewohner von St. Gabriel zur Beendigung der Feier den Lobgesang der lieben Gottesmutter: ‚Hoch preiset meine Seele den Herrn!‘,

denn nun wird zu St. Gabriels Heiligtume Stein um Stein sich fügen, und zu seiner und des Allerhöchsten Ehre wird es sich erheben und zum Wachstum des Reiches Gottes dienen“ (Kleiner Herz-Jesu-Bote, 17, Nr. 7, April 1890).

Südshantung

Am 12. Dezember 1889 schlug Arnold Janssen Bischof Anzer in einem Brief vor, wie er die Franziskaner überzeugen könnte, einige der Altchristen von Nordshantung, wo sie arbeiteten, an das Steyler Apostolische Vikariat Südshantung abzugeben. Über Steyl solle er an die Autoritäten in Rom wegen dieser Angelegenheit schreiben. „Indem Sie dieses über Steyl senden, habe ich dann Gelegenheit, meinerseits noch etwas beizufügen. Erfolg werden Sie erst dann erringen, wenn sowohl die Franziskaner als auch die Propaganda sieht, dass sie müssen. Darum können Sie kühn beiden schreiben, es wäre dieses eine Lebensbedingung, und Sie sähen sich darum verpflichtet, diese Bitten so lange zu wiederholen, bis Sie Erhörung finden. Lang brauchen die Briefe nicht zu sein, aber entschieden in den durchschlagenden Gründen“ (Josef Alt, Arnold Janssen SVD, Briefe nach China, Bd. I, Analecta SVD – 82/I, S. 240-241, Rom 2000)

Argentinien

Brief vom 18. Januar 1890

Am 18. Januar 1890 schrieb Arnold Janssen an Superior Becher in Argentinien: „Wie geht es Ihnen denn dort im fremden Lande? Sind die ersten Schwierigkeiten überwunden? Oder ist es, als wenn sie jetzt erst begännen? Und wie steht es mit dem Mut und Gottvertrauen? Ich denke, das wankt nicht, und wird es an der göttlichen Hilfe auch nicht fehlen. Suchen Sie Ihren Mitbruder [Herrn Löcken] ja recht für sich zu gewinnen! Ein Mittel dafür ist: Suchen Sie seine Wünsche kennenzulernen und erfüllen Sie dieselben, wo und wie Sie können, mit persönlichen Opfern ihrerseits, insofern es ihnen möglich scheint....“ (Alt, Arnold Janssen SVD, Briefe nach Südamerika, Analecta SVD-65/I, Band I, Rom 1989, S. 3-4).

Brief vom 1. Februar 1890

Arnold Janssen schreibt wiederum nach Argentinien: „Lieber Herr Becher! Lieber Herr Löcken [zu der Zeit war der Titel „Pater“ in der SVD noch nicht für die Priester eingeführt]. Teuerste Freunde und Mitbrüder im Herrn! So hat Sie Gott der Herr glücklich und wohlbehalten auf die andre Hemisphäre hinübergeführt, und wenn Sie diesen Brief erhalten, werden es bereits 5 Monate sein, dass Sie dort sind und Land und Leute wenigstens in einem Departamento kennengelernt haben. Sie haben gewiss manche sprachliche Kenntnisse in dieser Zeit erworben, und ich denke, dass Sie auch bestrebt gewesen sind, die in der Gesellschaft teils vorgeschriebenen, teils gebräuchlichen frommen Übungen, z. B. die tägliche Betrachtung und zweimalige Gewissensforschung, geistliche Lesung, wöchentliche Beichte und Ähnliches recht treu zu beobachten und, wenn bisweilen Abweichungen nötig sind, diese doch nicht zu häufig und fast stehend werden zu lassen... Die Seelsorge in der ganzen Provinz zu übernehmen, kann nicht unser Ziel sein. Das gäbe viel Neid und Verfolgung. Nach meiner Ansicht müssen Ordensleute wie fliegende Truppen sein oder wie Salz, hier und dort eingestreut, um geistig auf die Umgebung zu wirken“ (a.a.O, S. 6).

Togo (Entfernte Vorbereitung für Steyler Mission in Togo)

Fürstbischof Kopp von Breslau und Arnold Janssen

Der deutsche Gesandte beim Vatikan hatte am 16. Februar 1890 dem Präfecten der Propaganda, Kardinal Simeoni, schriftlich mitgeteilt, dass die deutschen Kolonien Kamerun und Togo für deutsche katholische Missionare offen seien. Davon hatte Fürstbischof Kopp von Breslau erfahren, der zur Zeit von Papst Leo XIII. eine Art Mittelsmann zwischen dem Vatikan und der deutschen Regierung (unter Bismarck) war. Er war sogar Mitglied des preußischen (und österreichischen) Herrenhauses.



Am 5. März 1890 schrieb er an Arnold Janssen: „Ich vermute, dass Ew. Hochwürden in nächster Zeit nach Berlin eingeladen werden, um über verschiedene Sachen an einer gewissen Stelle sich zu äußern. Es wird auch dabei von der Übernahme einer Missionsstätigkeit in den deutschen Kolonial- und Schutzgebieten, von der Notwendigkeit oder Nichtnotwendigkeit eines Missionshauses in Deutschland selbst und von vielen andern Dingen die Rede sein. Euer Hochwürden werden dann in der Lage sein, zu bieten und zu fordern und auch bedeutende Kaufpreise in der Hand zu haben.“ Wenn er rechtzeitig informiert würde, würde er gerne sich in Berlin mit Arnold Janssen treffen, um „Sie genau zu orientieren, bevor Sie in die Verhandlungen gehen, vielleicht in meiner Begleitung“ (Josef Alt, Arnold Janssen, S. 656).

Arnold Janssen an Fürstbischof Kopp

Am 14. März antwortete Arnold Janssen: „Was die angeregte Sache angeht, so habe ich die ersten Tage nach Empfang Hoch- Ihres Schreibens benutzt, um meine Kenntnisse über die deutschen Kolonien noch etwas zu erweitern. Und da sehe ich denn allerdings, dass dieselben wegen ihrer schwachen Bevölkerung, besonders aber wegen der sanitären Verhältnisse für dauernden Aufenthalt aus mehr als einem Grunde nicht gerade sehr einladend sind.“ Doch müssten auch diese Völker ihre Glaubensboten finden, die für ihre Christianisierung arbeiteten. Er freue sich auch, dass die deutsche Regierung an den wertvollen Beitrag glaubt, den Missionare leisten können. Da die deutsche Regierung deutsche Missionare für die deutschen Kolonien haben wollte, sei er bereit, seine Missionare in die deutschen Kolonien Afrikas zu senden, allerdings unter Bedingungen.

Arnold Janssen in Berlin

Wie Fürstbischof Kopp vermutet hatte, wurde Arnold Janssen vom Kultusminister nach Berlin eingeladen. Am 28. und 29. März hielt er sich dort auf. Über diesen Besuch schrieb er am 29. März an seinen Bruder Johannes in St. Gabriel: „Ich bin seit gestern Morgen hier und habe zwei Konferenzen mit Mgr. Kopp gehabt, der für mich die Verhandlungen mit Kultusminister von Gossler geführt hat. Meine Bedingungen, die er ganz und voll aufrecht erhalten hat, waren: 1. Schutz der Missionare, Unterstützung derselben durch Überlassung von Land, Freiheit der Beförderung in die Mission, resp. niedere Fahrpreise.

2. Bewilligung der Errichtung eines Missionshauses in Deutschland und Freiheit

a) der Priester und

b) Laienbrüder vom Militärdienste“ (Josef Alt, Arnold Janssen, S. 659).

Für Punkte 1 und 2a sah der Kultusminister keine Schwierigkeiten, „bei Punkt 2 b wolle der Minister mit anderen Ministerien verhandeln.“ Allerdings forderte die deutsche Regierung als Gegenleistung, dass die Steyler Missionare in China sich unter den deutschen Schutz stellen sollten an Stelle des französischen. „Ich erklärte mich bereit, deshalb an Mgr. Anzer zu schreiben“ (a.a.O., S. 660).

Dies war erst der Anfang einer langen Reihe von Verhandlungen über eine Mission in Afrika, und es sollte noch bis 1892 dauern, bis Togo den Steyler Missionaren anvertraut wurde.

TREFFEN MIT LUDWIG VON WINDHORST



Arnold Janssen traf sich auch mit dem Führer der katholischen Zentrumspartei, der kein Freund von Fürstbischof Kopp war. Arnold Janssen informierte ihn über die Verhandlung mit der Regierung und bat ihn, sich auch weiterhin für die Freiheit der katholischen Missionierung in den deutschen Kolonien einzusetzen. Und dann fragte er ihn, was der Grund dafür sei, dass die deutsche Regierung selbst Schritte für die katholische Missionierung ihrer Kolonien tut. Darauf antwortete Windhorst ihm: Er habe von der deutschen Regierung Kultusfreiheit für die deutschen Schutzgebiete gefordert.

„Dann müssen sie auch Jesuiten usw. zulassen [die als erste katholische Ordensgemeinschaft zu Beginn des Kulturkampfes aus Deutschland vertrieben worden waren]. Das wollen sie nicht.“ Deshalb „wünschen sie, dass andre katholische Missionare dorthin kommen, damit sie sagen können: Wir brauchen die Jesuiten nicht“ (a.a.O.).

AUFFORDERUNG ZUR GRÜNDUNG EINES AFRIKASEMINARS

In einem Brief vom 20. April 1890 an Erzbischof Klementz in Köln forderte Papst Leo XIII., dass die Katholiken in Deutschland sich intensiver an der Missionsarbeit in Afrika beteiligen sollten. Zu dem Zwecke sollten die deutschen Bischöfe ein eigenes Afrikaseminar eröffnen. Nach Erhalt dieses Brief lud der Erzbischof Arnold Janssen zu einem Besuch bei ihm ein, der am 2. und 3. Mai stattfand (Alt, Arnold Janssen, S. 660).

DAS NEUSTE AUS STEYL – APRIL 1890

Vom 2. – 5. April 1890 fanden im Missionshaus St. Michael Exerzitien für Lehrer und Studierende statt. Daran nahmen 134 Lehrer und 30 Studierende teil.

Vom 5.- 8. April 1890 fanden im Missionshaus Exerzitien für Ehemänner statt. Daran nahmen 108 Männer teil (Kleiner Herz-Jesu-Bote, 17. Jahrgang, Mai 1890).